

„Die Bilder sprechen für sich“

Wie visuelle Anthropologie kulturelle Phänomene erforscht

Wolken ziehen langsam um den Mond, das nächtliche Konzert der Frösche durchdringt die Stille. Funzeliges Licht beleuchtet einen karg möblierten Raum, auf dem Tisch stehen Kerzen und ein Kreuz, Marien- und Jesusbilder hängen an der Wand. Dünne Hände mit pergamentartiger Haut zünden eine Kerze an. Dann beginnt eine alte Frau ihr singendes Gebet.

Diese Frau heißt Dominga Pérez Pacencia und ist Hauptperson eines ethnographischen Films von Liliana López aus Chiapas, Mexiko. Liliana López stellte auf Einladung des Instituts für Ethnologie der Universität Münster ihren Film „Akriox“ einem Seminar für Visuelle Anthropologie vor.

Ethnographische Filme unterscheiden sich von klassischen Dokumentationen, wie man sie aus dem Fernsehen kennt. Die visuelle Anthropologie dokumentiert und erforscht soziale und kulturelle Phänomene mit den Medien Film und Fotografie. „Der Ethnologe begleitet die Personen seiner Dokumentation für eine lange Zeit und bleibt durchgängig Beobachter, lässt die Bilder für sich sprechen“, erklärt Thomas John, Dozent am Institut für Ethnologie und Leiter des Seminars. „Die Studierenden sollen soziale und kulturelle Praktiken mit Hilfe des Mediums Film erforschen lernen“, betont Thomas John.

„Mit Bild und Ton kann man Situationen und Gefühle vermitteln, die man mit Wörtern nicht ausdrücken kann“, beschreibt Liliana López, die in Mexiko „Intercultural Communication“ studiert. In ihrem Film porträtiert die 21-Jährige die langsam erblindende Großmutter, die in ihrem Dorf in nächtlichen Gebeten zu Fuß den Verstorbenen für deren Seelen betet. Die Großmutter erzählt, wie sie einst von ihrer Mutter in dem Ritual unterrichtet wurde, wie ihre ersten Gebete noch von Scham und Aufregung begleitet waren und wie sie die häufigen nächtlichen Rituale für ihren Mann wieder aufgibt.

Durch den beobachtenden Stil des Films wird der Zuschauer dabei selber zum direkten Beobachter. Die Großmutter wird in ihrem Alltag beim Versorgen der Tiere oder beim

Waschen gezeigt, während sie vom schmerzvollen Tod ihrer Tochter und der eigenen Vergänglichkeit erzählt. „Mein Film soll zeigen, wie viel Kraft diese Frau trotz oder gerade wegen ihres hohen Alters hat. Viele junge Leute haben nicht so viel Energie“, findet Liliana López.

„Der Film ist aus ethnologischer Sicht wertvoll, weil ein Mitglied der indigenen Minderheit den Tzotzil-Maya, die eigene Kultur dokumentiert“, erklärt Thomas John. Die Angehörigen des Volkes aus dem Süden Mexikos gelten als Nachfahren der Maya und umfassen rund 350 000 Sprecherinnen und Sprecher. „Einen Film in der Tzotzil-Sprache zu drehen und die eigene Kultur wertzuschätzen, ist in Mexiko immer noch etwas Besonderes“, weiß Thomas John. So finde unter den jungen Menschen so etwas wie eine Rückbesinnung auf die eigene Identität statt, obwohl viele junge Leute keine traditionelle Kleidung tragen und sich am westlichen Lebensstil orientieren.

„In der mexikanischen Gesellschaft hat die indigene Minderheit die eigene Kultur aus Scham versteckt“, erläutert Thomas John. So wäre es vor einer Generation noch undenkbar gewesen, Rap oder Rockmusik in Tzotzil zu machen oder die eigenen Traditionen in einem Dokumentarfilm zu porträtieren.

„Die Erforschung der Innenperspektive ist das, was sich die Ethnologie auf die Fahnen schreibt.“

„Dabei hat es doch etwas Emanzipatorisches, die eigene Kultur selbst zu repräsentieren.“ In den Sechziger und Siebziger Jahren hatte es im Rahmen des „Chiapas Harvard Projects“ ein starkes internationales Forschungsinteresse an den Tzotzil-Maya gegeben. Es wurden linguistische, archäologische und kulturwissenschaftliche Forschungen betrieben. „Die Maya-Tzotzil hatten aber selbst keinen Zugang zu den Ergebnissen dieser Arbeiten“, sagt der Ethnologe. Zudem handelte es sich immer um eine Betrachtung von außen. „Dabei ist die Erforschung der Innenperspektive doch das, was sich die Ethnologie immer auf die Fahnen schreibt.“ Dazu gehöre,



In der Ruhe liegt die Kraft des Films von Liliana López über ihre langsam erblindende Großmutter.

diese Perspektive nicht nur zu erforschen, sondern ihr auch Gehör zu verschaffen.

Bestärkt wurde das Selbstbewusstsein der indigenen Bevölkerung auch durch ihre Erfahrungen in Chiapas-Konflikt Mitte der Neunziger Jahre, in dem sich eine linksradikale Bewegung gegen den mexikanischen Staat auflehnte. Das Medium Film erwies sich als besonders machtvoll Instrument im Kampf um Selbstbestimmung, da das brutale Vorgehen der mexikanischen Polizei gegen die Bevölkerung von indigenen Filmemachern und Fotografen dokumentiert und öffentlich gemacht wurde.

Heute versuchen westliche Anthropologen, mit der indigenen Bevölkerung zusammenzuarbeiten. Hierfür eignet sich das Medium Film ebenfalls besonders gut. „Diese Zusammenarbeit funktioniert bei praktischen Themen wie der Filmproduktion besser als wenn man

versucht, gemeinsam einen Text zu verfassen“, findet Thomas John. In den so entstehenden Dokumentationen finden auch die Tzotzil ihre Stimme. Indigene Filmemacher bewahren mit ihren Arbeiten aber nicht nur die Vergangenheit, sondern zeigen, dass es zwischen Tradition und Moderne noch einen dritten Weg gebe. So entstehen fotografische Arbeiten oder Rap- und Rockmusik in Tzotzil. „Hier kann man auch von Formen ‚indigener Modernität‘ sprechen“, erklärt Thomas John. Die Studierenden im Seminar seien von Lilianas Film beegeistert gewesen, vor allem weil es sich bei dem Film um ihr Erstlingswerk handelt. Der Besuch sei aber auch eine Möglichkeit für interkulturellen Austausch gewesen. „Es war spannend, mit den Studierenden über meinen Film zu diskutieren und über Schnitt- und Kameraeinstellungen zu philosophieren“, sagt Liliana López.

MARTIN ZAUNE

KURZ GEMELDET

Die Magnonik ist eine Zukunftstechnologie, die eine schnelle Datenverarbeitung verspricht. Zur Weiterleitung und Verarbeitung von Daten nutzt sie sogenannte Magnonen, die durch Schwingungen der Magnetisierung entstehen. Die Arbeitsgruppe von Prof. Sergei Demokritov am Institut für Angewandte Physik war bereits vor einigen Jahren an der Entdeckung spezieller Nano-Oszillatoren beteiligt, die als heiße Kandidaten gelten, um in magnonischen Bauteilen als Quellen von Magnonen eingesetzt zu werden. Das Problem war bislang jedoch, dass die Magnonen zwar erzeugt, aber nicht weitergeleitet werden konnten. Physiker um Sergei Demokritov entwickelten nun eine Lösung: einen Nano-Draht, in dem sich die Magnonen ausbreiten. Durch die geschickte Wahl der Eigenschaften des Drahts ist sogar eine Schaltung magnonischer Bauteile möglich. Damit haben die Forscher einen wichtigen Schritt zum Bau eines magnonischen Netzwerks bzw. eines magnonischen Netzwerks gemacht. *Nature Nanotechnology* (2014), online

Montessori- oder Regelschüler: Wer verfügt über höhere soziale Kompetenzen? Die Erziehungswissenschaftler Prof. Sabine Grubenhagen und Marius Diekmann sind dieser Frage auf Basis einer Befragung von 308 Schülern an 15 bayerischen Montessori-Schulen und Daten aus der PISA-Studie nachgegangen. Entgegen der Erwartung zeichnet sich kein klares Bild ab: Montessori-Schüler verfügen am Ende der Sekundarstufe I zwar in einigen Bereichen über höher ausgeprägte soziale Kompetenzen. So präferieren sie etwa stärker als Schüler an Regelschulen kooperative Lernformen oder sind eher bereit, Verantwortung zu übernehmen. „Die Unterschiede zwischen den Schultypen sind allerdings vergleichsweise klein“, erklärt Marius Diekmann. „Insgesamt größere Unterschiede zeigen sich zwischen den Schülern einzelner Montessori-Schulen.“ Die Wissenschaftler sehen darin einen Hinweis darauf, dass das an der Einzelschule herrschende Schulklima bedeutsamer für die Entwicklung sozialer Kompetenzen ist als der generelle Schultyp. *Schulpädagogik heute* 9 (2014)

Anzeige

Digitaldruck

Bei Bedarf bekannt
Franke & Franke

Friedrich-Ebert-Straße 118 • 48153 Münster • www.franke-franke.de

Wir bringen Ihre DISSERTATION in Form

Dissertationen Habilitationen

- Formatierung
- Textgestaltung
- Indexerstellung
- Bibliographien
- Korrektur
- Tabellen und Grafiken
- Bildbearbeitung
- Druckvorbereitung

Text & Satz Thomas Sick
www.text-satz.com



Ein Stein des Anstoßes: das geklonnte Schaf Dolly.

Foto: Ullstein

gewesen, der öffentliche Diskussions- und der politischen Beratungs-Bedarf seien immer gewesen. „Ich hatte mich viele Jahre um die Gründung eines Zentrums bemüht, das aber erst 2004 im Zusammenhang mit der Berufung der Medizinhistorikerin Prof. Bettina Schöne-Seifert zustande kam.“

Über die Jahre hat die Ethik nicht nur Eingang in die Gesamtgesellschaft gefunden, auch bei der Ausbildung der Wissenschaftler von morgen ist sie wichtiger geworden. „Ich sehe die Ethikkompetenz als Schlüsselqualifikation, die man erlernen muss“, meint Johann Ach. Deshalb gehören Ethik-Seminare heute zu vielen Studiengängen selbstverständlich dazu. Zudem gehören interdisziplinäre Forschungsprojekte, Experten und Gutachter für andere Fachbereiche zum Tagesgeschäft des CfB.

Nach seinen Einschätzungen zur Zukunft der Ethik gefragt, gerät Ludwig Siep ins Philosothen: „Immer wenn es in der Wissenschaft nicht nur darum geht, mit Innovation und Zukunftsfähigkeit voranzugehen, sondern auch darum, in welcher Welt und Wirtschaftlich in welchem Körper wir in Zukunft leben wollen, können wir das Feld nicht nur der Politik, den Medien oder der Wirtschaft überlassen. Sonst wird die Wissenschaft zur Technik und zum Instrumentarium für andere, ohne selber noch geistig mitzusteueren.“ JULIANE ALBRECHT

Anlässlich des Jubiläums lädt das CfB am 27. Juni ab 15 Uhr alle Interessierten zu einem Festakt im Vortragssaal der Bezirksregierung Münster, Domplatz 1-3, ein.
www.uni-muenster.de/bioethik

phie eingerichtet worden war. Gründungsdirektor Prof. Ludwig Siep erinnert sich: „Münster hatte zwar die älteste Ethik-Kommission für klinische Forschung in der Medizin, und WWU-Forscher waren ohnehin in verschiedenen Beratungsgremien vertreten, ich